

13. Januar 1934

Sehr geehrte Fräulein Dr. Schmitz!

Der Gedanke an Ihren Brief vom Neujahrstage hat mich die ganzen Wochen begleitet. Sie dürfen schon wissen, dass er mich ausserordentlich bewegt hat. Ähnliche Tatsachen wie die von Ihnen angeführten, sind mir freilich auch sonst bekannt; aber jede neue Tatsache dieser Art redet auch wieder mit neuer Eindringlichkeit von der furchtbaren Frage, vor der wir stehen. Und auch dies, dass sie diese Frage zum Schluss an die Kirche richten und zur Anklage gegen sie werden lassen, hat mich nicht überrascht, weil ich selbst das immer wieder tun muss u. zw. so, dass ich bei der gefragten ~~Kir~~ und angeklagten Kirche vor Allem auch an mich selber denken muss; dennoch ist es mir erschütternd, die Sache wieder einmal von einem Andern so bestimmt und direkt gesagt zu hören. - Sie würden sich nicht an mich gewandt haben, wenn Sie nicht angenommen hätten, dass Schicksale, wie die von denen Sie mir berichten, meine rückhaltlose Teilnahme finden würden. Ich möchte also alles Selbstverständliche, was in dieser Richtung zu sagen wäre, ungesagt sein lassen. - Ich weis nicht, ob Sie mich gut genug kennen, dass es auch darüber keiner Worte zwischen uns bedarf: die gegenwärtig in Deutschland versuchte Lösung der Judenfrage ist menschlich, politisch und christlich eine Unmöglichkeit. Ich bin kein Prophet, aber ich fürchte, dass sich so etwas eines Tages an denen die dafür ~~direkt~~ oder indirekt verantwortlich sind, noch schmerzlicher rächen muss als an denen die jetzt darunter zu leiden haben. Aber wie dem auch sei, es bedarf auch in dieser Hinsicht meinerseits keiner Versicherungen meines Einverständnisses. - Ich will noch ein Drittes nennen, worin ich ohne Weiteres mit Ihnen einig bin: die evangelische Kirche müsste heute mit einem lauten Nein zu all dem, was jetzt in der Arierfrage geschieht und mit einem ebenso bestimmten Wort des Trostes und der Hoffnung für ihre in dieser Sache angefochtenen Glieder und sogar mit einer ernsten Fürsprache für die Glieder der Synagoge auf dem Plane sein. Und in der Tat: die Vielen denen heute in dieser Sache grobes und feines Unrecht geschieht, haben keinerlei Zeit, darauf zu warten, ob es der Kirche eines Tages doch noch einfallen möchte, zu tun, was sie, sofern sie Kirche ist, tun sollte. Es ist wahr; sie können unterdessen in immer wachsender Zahl leiblich und seelisch zu Grunde gehen. Es ist wahr: hier sammelt sich von Tag zu Tag und von Woche eine, menschlich geredet nicht wieder gut zu machende Schuld der Kirche an, hinzukommend zu ihren vielen andern Schulden aus früheren Zeiten und Umständen. Denn es ist wahr: die Kirche hat bis jetzt in dieser Sache versagt. Sie scheint - auch und gerade die kirchliche Opposition scheint bis jetzt noch nicht einmal das Problem richtig gesehen zu haben.

Aber wenn wir in dem Allem, auch und gerade in dem letzten Punkte einig sind, so möchte ich Ihnen zunächst folgende Gegenfrage stellen dürfen: Sind Sie sich wohl klar darüber, was das heisst, nach einer Kirche fragen, die heute anders dastehen würde? Es ist ja wirklich merkwürdig, was für Leute heute - ich denke hier auch und gerade an Gertrud Bäumer - auf einmal mit allerlei "Sofortprogrammen" an die Kirche ~~heran~~ herantreten, als ob es ganz selbstverständlich wäre, dass es eine Kirche, von der man solches erwarten und verlangen kann, gibt. Wer das tut, hat sicher objektiv Recht. Es wird aber auch berechtigt sein, ihn zu fragen, in welcher Weise er denn bisher an der Verantwortlichkeit dafür, dass es eine solche Kirche gibt, mit getragen hat. Ob er nicht Anlass hätte, die vorwurfsvolle Frage: Wo bleibt die Kirche? nicht nur an Andere, d. h. an wohl vor Allem an die Pastoren und sonstigen kirchlichen Amtsträger der

KBA 9234.19

Gegenwart, sondern doch auch an sich selber und seine eigene Vergangenheit zu richten. Ich darf Ihnen das, was ich meine, an einem Beispiel aus Ihrem Brief illustrieren. Sie berichten mir von Ihrer Freundin, die einst in die Kirche eingetreten, dann wegen antisemitischer Strömungen wieder ausgetreten sei. Ich weiss nicht wie der Fall im Einzelnen gelagert ist und möchte auch Ihrer Freundin in keiner Weise zu nahe treten. Aber sehen Sie: da haben wir typisch die deutsche evangelische Kirche, wie sie in den letzten Jahrhunderten geworden ist, ein religiöser Verein, in den man heute eintritt um morgen wieder auszutreten. Wer die Kirche bis jetzt so aufgefasst hat, der hat eigentlich das subjektive Recht nicht, sich zu verwundern und zu entrüsten, wenn sie in der gegenwärtigen Krise tatsächlich versagt. Und nun denke ich auch an Gertrud Bäumer. Hinter ihr, auch hinter ihrem Hilfeartikel steht breit der kirchlich-theologische Liberalismus des 19. Jahrhunderts, der ja eine viel umfassendere Erscheinung ist als das gleichlautende Parteigebilde. Liberalismus heisse jetzt einfach: die Indienststellung der Kirche und ihrer Verkündigung für die jeweils im Vordergrund stehenden säkularen Interessen des Menschen. Ich werde nie vergessen, mit welcher Ehrhabenheit mir einst im Jahre 1915 Friedrich Naumann wörtlich sagte: ob Heilsarmee oder Islam, darauf komme es jetzt gar nicht an, sondern nur auf die Frage, ob eine Religion es verstehe, die Menschen "sterben zu lehren". Glauben Sie, dass eine Kirche, die von ihren Gliedern so gewollt und in diesem Geiste gebaut wurde, fähig sein konnte, der grossen Versuchung unserer Zeit zu widerstehen? Haben nicht gerade die Gebildeten von der Art Gertrud Bäumers jahrhundertlang nicht sowohl für die Kirchlichkeit als für die Weltförmigkeit der Kirche gearbeitet, soweit sie sich überhaupt um die Kirche kümmerten? und weithin war ja nicht einmal das der Fall. Haben diese Kreise jetzt das Recht, sich - N.B. immer noch in jener unverantwortlichen Zuschauerstellung, wie er mich wieder an dem Bäumerschen Artikel stört - darüber zu verwundern, dass jetzt dem Alles verschlingenden Staat gegenüber keine Kirche auf dem Plan ist, die wirklich Kirche wäre, d.h. die aus ihrer Substanz heraus dem augenblicklichen Zeitgeist, der nun zufällig nicht eben der des Goethezeitalters oder einer andern diesen Gebildeten einleuchtenderen Zeit, sondern der Geist der Nazi-Zeit ist) unbedingt widersprechen müsste und fröhlich widersprechen würde?? Ich meine: diese Kreise - alle die die einst nicht höher schauern als bei Schleiermacher, Harnack, Troeltsch, Naumann u.s.w., die aus der Kirche durchaus einen Verein für Mystik und Moral machen wollten und tatsächlich fast auf der ganzen Linie gemacht haben (die damaligen Gegner dieser Richtung, die sog. "Positiven" waren ja kein bisschen anders!) sollten sich jetzt angesichts der "Deutschen Christen" angesichts der in der immer noch höchst unprinzipiellen Opposition à la Niemöller vor Allen sagen: dies ist, was wir, soweit uns die Kirche interessierte gewollt und nun offensichtlich erreicht haben. Wir haben uns wohl Alles ein bisschen anders gedacht - aber das geht wohl in der Geschichte immer so - dennoch ist diese heutige Kirche, diese als Kirche versagende Kirche Fleisch von unserm Fleisch. Und wenn wir nun die Kirche anders haben möchten, dann können wir das nicht ernstlich genug zu uns selber sagen. Eine Kirche die heute anders dastünde, müsste ja vor Allem eine Kirche sein, die in schroffstem Gegensatz zu dem, was in den vergangenen zwei Jahrhunderten auch und gerade die Besten von der Kirche und in der Kirche wollten, wieder wagen würde, aufmerksam auf Alles, was in Volk, Staat, Gesellschaft und Kultur jeweils vorgeht, aber auch zuinnerst unbekümmert darum, weil ihrer eigenen Sache lebend, auf eigenen Füßen zu stehen. Eine solche Kirche würde ~~man~~ gewiss in der heutigen Lage jene "einfache, schlichte, selbstverständliche christliche Liebe" sprechen lassen, die Sie ihr mit Recht ins Gedächtnisbuch schreiben. Aber diese Kirche ist nun einmal nicht da. Woher sollten die armen Pastoren, die etwa gleichzeitig

F. Ost

mit mir studiert haben und jetzt, nahe dem 50. Lebensjahr ein bisschen überall das Durchschnittsgesicht der Kirche bestimmen mögen, woher sollen

sie wissen, was Kirche ist? Um 1910 herum hat uns das einfach niemand sagen können. Und aus den Gemeinden heraus ist es uns dann auch nicht gesagt worden, sondern aus den Gemeinden heraus kam im besten Fall die Versuchung, unser Heil - wie es jenen jetzt verklungenen Zeiten entsprach - auf den Wegen einer der verschiedenen Prägungen des christlichen oder "religiösen" Sozialismus zu suchen. Der Weg von da aus zum Nationalsozialismus und zu den Deutschen Christen war und ist für Viele nur zu einfach! Es ist gar keine Frage, dass die katholische Kirche es in den vergangenen Jahrhunderten besser als die evangelische verstanden hat, ihre Substanz als Kirche zu wahren. Kein Wunder, dass sie heute anders ~~steht~~ dasteht, in der Judenfrage und in andern Fragen! Es wäre aber wirklich der Gipfel der Gedankenlosigkeit, wenn nun etwa dieselben Kreise die in Vergangenheit und Gegenwart in besten Treuen Alles getan haben, um die evangelische Kirche als Kirche kaputt zu machen, ihr nun auf einmal den Katholizismus als Muster vorhalten oder gar mit der Rückkehr zu ihm drohen wollten: nur weil die Vollendung des protestantischen Modernismus nun ein bisschen anders aussieht, als sie es sich geträumt haben. Also: wer mir heute sagt, dass er die evangelische Kirche andere haben möchte, dem stimme ich zu, aber nur unter der Bedingung, dass er einsieht: sie muss höchst grundsätzlich eine andere werden.

In diesem Zusammenhang muss ich Ihnen nun aber doch auch sagen dürfen: ich habe den Eindruck, dass Sie, auf die Erfüllung Ihres einen gewiss berechtigten Desideriums bedacht, nun doch nicht richtig würdigen, was sich in der Kirche gegenwärtig tatsächlich abspielt. Was über die Ohnmacht und Verworrenheit, die sich dabei auf allen Seiten zeigt, zu sagen ist, mag ungesagt bleiben. Es ist aber ebenso Tatsache: dass ein System, dem - bitte! - die deutsche Philosophie, Pädagogik, Jurisprudenz, Kunst, Gewerkschaftsbewegung, Jugendbewegung, Frauenbewegung, die deutsche Universität, die deutsche Literatur.... erliegen sind, wie ebensoviel umfallende Ehesoldaten, ausgerechnet auf dem wirklich dürrigen Boden der evangelischen Kirche - wie es auch noch kommen möge - seine erste Niederlage erlebt hat. Sie reden etwas geringschätzig über Bekenntnis, Verfassung, theologische Auseinandersetzungen, Kampf gegen den kirchlichen Arierparagraphen etc., womit sich die Opposition jetzt beschäftigt, statt das zu tun, was Ihnen als die "allerdinglichste" Aufgabe erscheint. Sehr verehrte Fr. Dr. Schmitz, ob nur die Freude am Kampf als Selbstzweck steht, das können wir beide nicht wissen. Ich weiss aber nicht, ob es Ihnen deutlich ist, dass dahinter auch etwas ganz Anderes stehen kann, nämlich der Anfang einer Rückkehr der Kirche zu sich selber, ohne die es zu einer Erfüllung des Anliegens, das Sie der Kirche gegenüber mit Recht haben, auf alle Fälle nicht kommen kann. Denn die Probleme des Bekenntnisses, der Verfassung und der Theologie meinen auf alle Fälle eben das, was ich die seit Jahrhunderten vernachlässigte Frage nach der Substanz der Kirche nannte. Ob wir in der Beschäftigung mit diesen Dingen tatsächlich schon auf dem Rückweg sind zu einer Kirche, die es wagt Kirche zu sein, das weiss ich nicht, wohl aber dies, dass nur diese Kirche in der Lage sein wird, die christliche Liebe und die christliche Wahrheit in dritten oder auch in einem noch kommenden vierten Reich sprechen zu lassen. Es ist und bleibt beklagenswert, dass dies heute gerade hinsichtlich des Sie interessierenden Fragekomplexes zweifellos nahezu nicht geschieht. Immerhin: mir ist aus guter Information gesagt worden, dass am 1. April v.J. auch darum nicht schlimmere Dinge passiert sind, weil die Leitung (damals noch die alte Leitung) der Kirche der alt-preussischen Union an höchster Stelle intervenierte. Und wenn es heute gelingen sollte, den kirchlichen Arierparagraphen abzuwehren, oder wenn auch nur der Widerspruch dagegen weitergeht, so ist das für die Sache der deutschen Nicht-Arier nicht nichts, sondern die Errichtung eines Wellenbrechers, dessen Wirkung sich auch ausserhalb des kirchlichen Bereichs geltend machen muss und wird. Und wenn am 4. Januar eine in Barmen vereinigte Freie Synode von bei 500 Pfarrern und Ältesten zu der Lehre von der Totalität des Staates bekenntnismässig Nein gesagt hat

[dazulisten

es ist gewiss auch dies eine innerkirchliche Entscheidung, aber es könnte doch sein, dass in Zukunft in den 167 Gemeinden die dort vertreten waren, nun auch entsprechend gepredigt und unterrichtet wird und das würde dann, wie schwach und unvollkommen das immer geschehen möge, wiederum nicht einfach nichts. Kennen Sie mir einen andern deutschen Lebenskreis, in welchem heute in aller Öffentlichkeit wenigstens das möglich ist. Und wenn es gelingen sollte, auch dem Willen ~~xixix~~ Baldurs hinsichtlich der Jugend ein Quod non! entgegenzusetzen, wie es allen Anschein hat, so mag immerhin noch Vieles, viel zu Vieles was in derselben Richtung geschehen müsste, nicht geschehen. Was diese Kirche heute tun kann, das tut sie vielleicht doch. Und sie ist vielleicht darüber hinaus auf dem Weg eine andere Kirche zu werden.

Ich könnte mir nun denken, dass Sie mich immer noch fragen möchten, warum ich es nicht unternehme, in meiner Person, diese andere, so Gott will, kommende Kirche darzustellen und also mit irgend einem scharfen Protest gegen die heutige deutsche Judenpolitik vor die Öffentlichkeit zu treten. Wenn ich Sie recht verstehe, war ja dies die konkrete Absicht Ihres Briefes, mich zu einem solchen Schritt zu veranlassen. Ich könnte einen solchen Schritt innerlich jeden Augenblick tun. Ich würde auch dafür als Schweizer und einiger anderer Rücksichten wegen wahrscheinlich nicht einmal ins Konzentrationslager kommen. Es würde das nur sicher mein letztes Wort sein, das ich in Deutschland gesagt, weil man mich einfach absetzen und aus dem Lande schicken würde. Sie werden mir zutrauen, dass ich mir das nicht nur wegen der damit verbundenen Unannehmlichkeiten zweimal überlege, ob nun wirklich gerade das von mir verlangt ist. Auch Sie selbst werden ja ernste Gründe haben, sich etwa mit dem, was Sie mir geschrieben haben, nicht gerade an die nächste Strassenecke zu stellen. Wahrscheinlich nur schon den negativen Grund, dass Sie im Geringsten nicht erwarten, die Lage der deutschen Nicht-Arier dadurch zu verbessern. Bestünde die geringste Aussicht, dass es den Menschen, von denen Ihr Brief mir so erschütternde Nachricht giebt, helfen könnte, so wollte ich es wohl auf mich nehmen, ein solches Wort des Protestes dann wirklich mein letztes Wort in Deutschland sein zu lassen. Da ich das vernünftiger Weise nicht annehmen kann, halte ich mich daran, dass ich - indirekt auch im Interesse der deutschen Nicht-Arier - auch noch einiges Andere in Deutschland zu sagen und zu tun die Möglichkeit habe. Diese Möglichkeit um einer offenkundigen Unmöglichkeit willen preiszugeben, würde ich nicht für einen Akt des Unglaubens sondern nur für einen Akt des Übermuts halten können.

Also: die Kirche muss sich Ihre Frage gestellt sein lassen und auch ich selbst muss sie hören und bin Ihnen dankbar dafür, dass Sie sie mich aufs Neue so kräftig haben hören lassen. Aber lassen nun bitte auch Sie sich die Gegenfrage gefallen: Welche Kirche müsste die Kirche sein, die Ihrem Anliegen wirklich Genüge zu tun in der Lage wäre? Und in welcher Weise sind Sie selbst an der Sache dieser andern Kirche beteiligt?

Mit freundlichem Gruss!

Ihr sehr ergebener